

Saat und Ernte, wie es aus der Landwirtschaft bekannt ist, kann auch als ein – in der Bibel oft zitiertes - geistliches Prinzip gelten, daß unser Denken, Reden und Handeln in jedem Bereich unseres Lebens betrifft.

Dieses Prinzip beeinträchtigt also unser geistliches Leben, was sich wiederum bemerkbar macht in unserem Alltag.

Es handelt sich dabei um die Widerspiegelung unserer Beziehung (oder Nicht-Beziehung), unseres Vertrauens (oder Nicht-Vertrauens) zu unserem Herrn Jesus Christus - und durch IHN auch zu Gott unserem himmlischen Vater.

Dieses geistliche Prinzip bezieht sich, wie gesagt, auf das irdische Prinzip von Säen und - wenn alles gewachsen und reif ist - das Ernten der Früchte.

Bildlich gesehen ist unser Denken, Reden und Handeln auch eine Art Saatgut, die wir zum Streuen von Gutem oder Bösem verwenden; und wenn die Zeit reif ist, ernten wir eben das, was wir irgendwann in unserer nahen oder fernen Vergangenheit bewußt oder unbewußt gesät haben.

Ein bildhaftes biblisches Beispiel ist das Gleichnis vom Sämann in **Matthäus 13.3; Markus 4.3; Lukas 8.5**, wo unser Herr Jesus davon spricht, daß ein Sämann ausging, um seinen Samen zu säen: Der Sämann sät das Wort !! In diesen Fall handelt es sich um das Wort Gottes. Wir sehen dabei, daß das Denken des Sämanns in seinem Reden und Handeln auch umgesetzt worden ist. Wenn wir das Gleichnis weiter lesen, sehen wir, daß die Samen auf verschiedenen Boden gefallen sind und so entsprechend unterschiedlich im Wachstum beeinflußt wurden.

In **Galater 6.7–10** steht:

„Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht verspotten! Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.

Denn wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten.

Laßt uns aber im Gutes tun nicht müde werden! Denn zur bestimmten Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten.

Laßt uns also nun, wie wir Gelegenheit haben allen gegenüber das Gute wirken, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens!“

Verse 7 und 8 von Galater 6 sind eine klare Warnung, die wir nicht übersehen sollten.

Viele Menschen sind irrtümlicherweise der Meinung, daß Gott manches eher „locker“ sieht - eben so, wie wir es Menschen häufig tun. Gal. 6.7 aber ermahnt uns ganz deutlich, daß Gott sich nicht verspotten läßt. Wir erleben die Konsequenzen unsere Denkens, Redens und Handelns, je nachdem wie ernst wir Gott nehmen und wie wir uns nach Seinen Worten richten.

Entweder sind wir aber vollkommen auf IHN durch Jesus Christus angewiesen, oder auf uns selbst und unsere Umgebung: „Denn wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten...“ **Gal. 6.8**.

Was bedeutet das?

Wenn ich mich auf meine eigene Kraft, mein Tun, Verdienst, meine Klugheit, meine Umgebung - alles was sich mir anbietet - und auf andere Menschen mit ihren Möglichkeiten verlasse, lebe und säe ich auf dem Fleisch. Ich bin dann auf mein menschliches Dasein und die Hilfe und das Dasein von anderen Menschen angewiesen und abhängig.

Wenn ich an erster Stelle zu Gott dem Vater durch Jesus Christus komme und IHN aufsuche in jeder Lebenssituation, in der ich mich gerade befinde, IHN um Seine Hilfe und Führung bitte und tue, was ER von mir verlangt - was IHM wohlgefällt und was in Seinem Wort steht - mache ich mich von IHM abhängig. **Gal. 8b** sagt dazu: „..., wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten“.

Wenn ich mich total auf den Herrn verlasse, so wird ER Wege ebnen und auch Menschen dazu bringen, mir zu helfen, wo ich Hilfe benötige.

Dies wird auch klar zum Ausdruck gebracht in **Jeremia 17.5–8**:

„So spricht der HERR: Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht und dessen Herz vom HERRN weicht!

Er wird sein wie ein kahler (Strauch) in der Steppe und nicht sehen, daß Gutes kommt. Und an dürren Stätten in der Wüste wird er wohnen, in einem salzigen Land, (wo sonst) niemand wohnt.

Gesegnet ist der Mann, der auf **den HERRN vertraut** und **dessen Vertrauen der HERR ist!**
*Er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt **und sich nicht fürchtet, wenn die Hitze kommt.** Sein Laub ist grün, im Jahr der Dürre ist er unbekümmert, und er hört nicht auf, Frucht zu tragen“.*

Wie wichtig es ist, diese Samen des Glaubens bzw. Vertrauens an Jesus Christus zu haben und danach zu leben, erkennt man auch in **Hosea 10.12–13**:

„>>**Säet** euch nach Gerechtigkeit! **Erntet** gemäß der Gnade! Brecht euch einen Neubruch! **Es ist Zeit, den HERRN zu suchen, damit ER kommt und euch Gerechtigkeit regnen läßt.**<<.

Ihr habt Ungerechtigkeit gepflügt, Unrecht geerntet, die Frucht der Lüge gegessen. Weil du auf deinen Weg vertraut hast, auf die Menge deiner Helden,...“

Unser Glaube an Jesus Christus – wie wir danach leben – wie er sich äußert in unserem Denken, Reden und Tun, indem er unser totale Liebe, Abhängigkeit und Vertrauen an IHN zum Ausdruck bringt, sind Samen, die wir säen, die in der geistlichen Welt und auch in unserem irdischen Leben wirksam sind.

Wie schon erwähnt, das Prinzip von Saat und Ernte kann sich stark in unserem Denken, Reden und Handeln auswirken. In unserem Alltag säen wir Samen aus durch unser Gerede und unser Tun.. Schon wenn wir nur überlegen, wie wir unsere Pläne im Alltag ausführen können, unsere Ziele erreichen können ohne Gott einzubeziehen oder IHN zu fragen, was Sein Plan für unser Leben ist, sinnen wir nach dem Fleisch. Wenn wir aber mit IHM reden bezüglich Seines Plans für unser Leben und nach dem Seinen trachten, sinnen wir auf das, was des Geistes ist (**Römer 8.5–9**) - und dies soll sich entsprechend in unseren Worten und Tun widerspiegeln.

In der geistlichen Welt werden diese Worte und dieses Handeln auf einen Boden fallen, wo sie keimen.

Nach einer bestimmten Zeit, unter bestimmten Lebensbedingungen werden die Ergebnisse unserer Worte oder Taten anfangen zu sprossen und unser Leben positiv - oder negativ - beeinflussen.

Beispiel: König David, seine Sünde mit Batseba und die katastrophalen Folgen seiner Taten für seiner Familie und Umgebung (**2 Samuel 11–24**), aber auch Gottes Liebe, Vergebung und Gnade in seinem Leben, als er einsichtig war und seine Sünden bekannte.

Was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.

Wer Gutes sät, erntet Gutes, und wer Böses sät, erntet Böses.

Wer Verfluchungen oder böses Gerede / Lügengeschichten sät, erntet Flüche oder böses Gerede / Lügengeschichten.

Wer segnet, und gutes spricht, erntet Segnungen und Gutes wird über ihn gesprochen; wer Frieden sät, erntet Frieden.

Wir werden Rechenschaft geben nicht nur für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir denken und sprechen. Wir sollen nicht Schlechtes übereinander sprechen und nicht einander richten (**Jakobus 4.11–12**) – richten heißt hier, ein abfälliges, negatives Urteil über eine *Person* zu fällen, statt dessen *Tun* zu kritisieren – in Jesu Worten sollen wir den Sünder lieben, die Sünde aber hassen. Es geht nicht nur darum, daß wir weder Übles übereinander sprechen noch einander richten sollen, sondern wir sollen weder gegen Gott noch gegeneinander murren (**1Korinther 10.10; Jakobus 5.9**). Das Murren führt dazu, daß wir negative Äußerungen gegen Gott und übereinander machen. Unsere Worte haben Macht und werden, je nachdem in welchem Zusammenhang sie ausgesprochen werden, in der geistlichen Welt aufgegriffen, um auch über kurz oder lang sich in unserem Leben auszuwirken – und da, wo Böses oder Negatives ausgesprochen oder getan wurde, macht Satan Gebrauch von diesen Anrechten, um uns anzugreifen und Schaden zuzufügen. Dies passiert genau in den Situationen, wo wir uns übereinander erheben, einander richten und gegen einander sündigen. Wenn solche Sünden nicht bereinigt und vergeben werden, tritt das Prinzip der Saat und Ernte in unserem Leben in Tätigkeit.

Durch unsere Zunge können wir viel Schaden verursachen. **Jak.3.5–12** zeigt, welch ein Übel durch die Zunge geschehen kann. Zugleich aber macht Jakobus uns klar, daß nicht aus dem gleichen Mund Fluch und Segen kommen kann. Beide kommen nicht aus den gleichen Quellen. Wenn wir einander richten, werden wir gerichtet und wie wir einander richten, so werden wir gerichtet. Wie wir einander messen, so werden wir gemessen (**Matthäus 7.1–2; Markus 4.24–25; Lukas 6.36–39 cf Römer 2.1–3; 14.10**).

Es ist vor allem wichtig, einander anzunehmen.

Wo Unstimmigkeiten sind, zurechtweisen, ermahnen, klären, vergeben. In anderen Worten, Liebe und Barmherzigkeit üben (**Matt.6.15; Röm.14.13**).

Wie wir schon wissen, unsere Aktivitäten sind auch ein Säen.

Wer unter Tränen und Gebet vor dem Herrn steht und zugleich Gutes weiter übt, trotz allen Schwierigkeiten, wird mit Freude und Jubel versehen und wird ernten, was er gesät hat (**Psalm 126.5–6**).

2Korinther 9.6–12 cf. Sprüche 11.24–28; 22.8–9 entnehmen wir: so wie wir geben, sei es unsere Zeit, Geld, Friede, Liebe, Gottvertrauen usw., - je nachdem womit unser himmlischer Vater uns gesegnet hat – so werden wir gesegnet.

Gott sorgt dafür, daß wir im Überfluß bekommen, wenn wir mit dem Wenigen, was wir haben, einander / anderen helfen, wo wir helfen können.

2Korinther 9. 6–12

„Dies aber (sage ich): Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird segensreich ernten,

Jeder (gebe), wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat: nicht mit Verdruß oder Zwang, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott.

Gott aber vermag euch jede Gnade überreichlich zu geben, damit ihr in allem allezeit alle Genüge habt und überreich seid zu jedem guten Werk;

wie geschrieben steht: Er hat ausgestreut, Er hat den Armen gegeben; Seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.´

Der aber Samen darreicht dem Sämann und Brot zur Speise, wird eure Saat darreichen und mehren und die Früchte eurer Gerechtigkeit wachsen lassen,

(und ihr werdet) in allem reich gemacht zu aller Freigebigkeit, die durch uns Danksagung Gott gegenüber bewirkt.

Denn die Besorgung dieses Dienstes füllt nicht nur den Mangel der Heiligen aus, sondern ist auch überreich durch viele Danksagungen zu Gott, ...“

Das Prinzip von Saat und Ernte kommt auch zur Anwendung beim Vertrauen Gottes, daß ER uns Menschen schenkt.

Unser himmlischer Vater hat uns - vom Beginn der Schöpfung an und nach Jesu Werk am Kreuz und Seiner Auferstehung - Seine Schöpfung und Liebe in Jesus Christus anvertraut. Besonders für dieses Geschenk Gottes durch Seine Liebe gilt: was wir säen, das werden wir ernten.

Wie gehen wir aber damit um, mit dem was Gott uns gegeben hat ?

Säen wir Seine Liebe aus oder treten wir sie mit Füßen, indem wir lieblos miteinander umgehen und dadurch die Lieblosigkeit und Unbarmherzigkeit säen ?

Schenken wir weiter, was ER uns durch Jesus gegeben hat oder setzen wir uns über IHN und unsere Mitmenschen, indem wir einander richten und verurteilen ?

Segnen wir oder verfluchen wir ?

Vertrauen wir Jesus Christus und dem himmlischen Vater oder werfen wir unser Vertrauen an erster Stelle auf Menschen und deren Fähigkeiten?

Denken und reden wir Gutes übereinander oder sprechen wir Übles und verbreiten wir Böses übereinander?

Vergeben wir einander oder leben wir in Unvergebung und Bitterkeit ?

Dies alles bedeutet nicht, daß wir Dinge, die falsch sind, nicht so benennen sollen.

Im Gegenteil, wir sollen als falsch benennen, was falsch ist und miteinander darüber sprechen, um Klarheit zu schaffen und unnötige Verletzungen zu vermeiden.

Wir sollen im Namen unseres HERRN strittige Situationen klären, soweit es möglich ist, und nicht im Negativen verbleiben, sondern es in das Gute in Christus wandeln und so einander lieben, ermutigen, stärken und erbauen. Denn dies ist es, was uns anvertraut worden ist: die Liebe, der Glaube und das Gute in Jesu Christi – und dies Anvertraute sollen wir weitergeben.

Deshalb sagt Jesus in **Mk.4.24–25**:

„Und ER sprach zu ihnen: Seht zu, was ihr hört! Mit welchem Maß ihr meßt, wird euch gemessen werden, und es wird euch hinzugefügt werden.

Denn wer hat, dem wird gegeben werden; und wer nicht hat, von dem wird auch, was er hat, genommen werden“.

Das Wenige, was der Mensch hat, wird von ihm weggenommen werden, denn er hat es nicht gebraucht zum Guten und zu Gottes Ehre.

Prüfe Dich selbst vor dem HERRN !

Wenn Du bemerkst hast, daß bestimmte negative, unangenehme Erfahrungen in Deinem Leben wiederholt vorkommen, bitte Jesus, daß ER Dir offenbart, ob dabei das Prinzip von Saat und Ernte sich in Deinem Leben auswirkt.

Wenn es der Fall sein sollte, daß ER dir durch den Heiligen Geist offenbart, daß das Prinzip der Saat und Ernte in einem Bereich gilt, daß Dein Leben negativ beeinflußt, so sollst Du zusammen mit einem Glaubensgeschwister das Offenbarte ins Gebet bringen und vor Gott in Jesu Namen bereinigen:

vergib, wo Du vergeben sollst, bitte um Vergebung, wo Du Vergebung brauchst und segne die es betreffende Person oder die Personen, und wenn es angebracht und möglich ist, treffe dich persönlich mit dem oder den Betroffenen, um mit ihm oder ihnen die Angelegenheit zu klären.

„Friede den Brüdern und Liebe mit Glauben von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Die Gnade sei mit all denen, die unseren Herrn Jesus Christus lieben in Unvergänglichkeit!“

Epheser 6.23-24

Bridgette Oluwole-Kirchner

Anmerkung: Alle zitierten Bibelstellen sind aus der revidierten Fassung der Elberfelder Bibelübersetzung